

# Eine Frau sieht den Wald vor lauter Träumen nicht

Doris Knecht schreibt in „Wald“ vom Aussteigen

Von Günter Keil

Aus, vorbei: Marians früheres Leben in der Großstadt. Die Mode-Designerin ist bankrott, finanziell und psychisch. In einem abgelegenen Haus versucht sie, zur Ruhe zu kommen. Zu sich. Doch das ist gar nicht so leicht, wie die Wiener Autorin Doris Knecht zeigt.

Marian kämpft mit ihrem Neuanfang, mit Mausefallen, Gemüsebeeten, selbst eingemachter Marmelade und mit Gesichtsfalten. Und mit einem neuen Mann: „Sie ist froh, dass sie an Franz denkt und nicht an Bruno, und sie denkt daran, warum sie Franz hat und warum sie ihn jetzt hat und warum sie früher keinen Franz hatte. Und ob es nicht besser gewesen wäre, einen Franz zu ha-

ben, damals schon, ob es nicht immer schon besser gewesen wäre.“

Doris Knecht, die mit dem Roman „Gruber geht!“ 2011 für den Deutschen Buchpreis nominiert war, erzählt erfrischend unsentimental. Hinter ihrer sprachlichen Eleganz und Kreativität lauert stets eine anregende Schärfe, eine feine Bissigkeit. Trotzdem mag sie ihre Hauptfigur, hat Mitgefühl. Obwohl sie Marian schonungslos auf den Zahn fühlt. Originelle Waldliteratur.



Doris Knecht: Wald.  
Rowohlt, 272 S.,  
19,95 €